

SWR2 Wissen

150 Jahre Deutsche Bank und Commerzbank – Aufstieg und Niedergang

Von Ursula Mayer

Sendung: Dienstag, 3. März 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Gabor Paal

Produktion: SWR 2020

Gegründet wurden sie 1870, um dem Handel zu helfen. Seitdem haben sie zwei Weltkriege, zwei Finanzkrisen und etliche Skandale hinter sich. Heute sind sie ein Schatten ihrer selbst.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

150 Jahre Deutsche Bank und Commerzbank – Aufstieg und Niedergang

Gegründet wurden sie 1870, um dem Handel zu helfen. Seitdem haben sie zwei Weltkriege, zwei Finanzkrisen und etliche Skandale hinter sich. Heute sind sie ein Schatten ihrer selbst.

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 01 Collage Nachrichten:

„Die Commerzbank wird im Zuge der Übernahme der Dresdner Bank 2.200 Arbeitsplätze in Frankfurt am Main streichen // ...in die Arme des Retters: Commerzbank wird teilverstaatlicht. // Die US-Justiz will die Deutsche Bank wegen zweifelhafte Hypothekengeschäfte mit einer Rekordstrafe belegen, es geht um 12,5 Millionen Euro // Skandale, Rechtsstreitigkeiten und Rekordverluste haben Deutschlands größtes Kreditinstitut in den vergangenen Jahren in eine tiefe Krise gestürzt.“

Autorin:

Stellenstreichungen, Skandale und hohe Geldstrafen, prägen die jüngere Vergangenheit der beiden größten privaten Geschäftsbanken in Deutschland.

(P) Mayer Wirtschaft 02 Titel

Ansage:

„150 Jahre Deutsche Bank und Commerzbank – Aufstieg und Niedergang“ von Ursula Mayer.

Autorin:

Die beiden Bankenriesen feiern dieses Jahr beide 150. Jubiläum. Und – wenig überraschend – nutzen sie selbst diese Gelegenheit, um sich trotz allem in bestem Licht darzustellen. Die Commerzbank tut das in einem Image-Film.

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 03 Coba-Image-Film:

„Gerade, weil uns immer wieder gesagt wurde, dass wir unser 150-jähriges Jubiläum nie erleben werden, freuen wir uns auf die nächsten 150 Jahre.“

Autorin:

Die Kernbotschaft: Wer Kriege und Wirtschaftskrisen überlebt hat wird ja wohl noch mit den Problemchen der Gegenwart fertig mit den niedrigen Zinsen, der Konkurrenz durch Startups, der zunehmenden Digitalisierung. Die Zukunft der Deutschen Bank ist für deren Chef Christian Sewing eng verbunden mit der Vergangenheit. Im Jubiläumsjahr will er zurück zu den Wurzeln der Bank:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 04 Sewing zu den Wurzeln:

„Die Deutsche Bank ist gegründet worden, um deutsche Unternehmen in die Welt zu begleiten. Das war die Mission der Deutschen Bank, das steht im ersten Satz unserer Gründungsakte drin. Und wenn sie das auf heute übertragen, mit dem Exportland Deutschland, auch auf Europa insgesamt, dann gilt das weiterhin.“

Autorin:

Wo hat das deutsche Bankenwesen seinen Ursprung? Die Suche beginnt in Frankfurt im historischen Archiv der Commerzbank mit seinen kilometerlangen Regalen voller Akten. Zwar gibt es kleine Privatbanken wie das Bankhaus Metzler oder die Berenberg Bank die älter sind als die Commerzbank aber unter den großen privaten Geschäfts-banken kann sie die längste Geschichte vorweisen. 1870, ein Jahr vor der Gründung des Kaiserreiches legen mehrere international tätige Kaufleute und Privatbankiers den Grundstein für die Commerzbank. Am 26. Februar gründen sie ihre Vorläuferin die Commerz- und Disconto Bank in Hamburg, erzählt der bankeigene Historiker Detlef Krause. Treibende Kraft ist damals der Kaufmann Theodor Wille:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 05 Krause über Wille:

„Ein Kaufmann, der in Brasilien Kaffeeplantagen hatte und diesen Kaffee nach Europa importiert hat, es war einer der reichsten Kaufleute in Hamburg.“

Autorin:

Schon damals importieren Händler argentinisches Rindfleisch oder Holz aus Schweden nach Deutschland und liefern umgekehrt etwa Stoffe ins Ausland. All das finanzieren aber bislang ausländische Geldhäuser vor allem in London, weil mit diesen Geschäften oft erst am Schluss Geld verdient wird übernehmen diese Banken die Zwischenfinanzierung. Das ist für sie mit Risiken verbunden die sie sich entsprechend bezahlen lassen. Ein äußerst lukratives Geschäft, dass an Deutschland völlig vorbeigeht auch, weil es hier bislang keine einheitliche Währung gibt. Das macht das Ganze kompliziert. Trotzdem sollen ab sofort deutsche Banken diese Geschäfte mit finanzieren erklärt Krause. Er zitiert aus dem Prospekt zur Gründung der Commerzbank:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 06 Krause Gründung:

„Allen Mitgliedern der Hamburger Börse wird die Vereinigung und einsichtige Verwendung bedeutender Geldmittel zum Nutzen gereichen, nicht minder wird der Verkehr des Inlandes und die kommerzielle Verbindung Deutschland mit dem Auslande gehoben und erleichtert werden.“

Autorin:

Um den deutschen Außenhandel zu unterstützen braucht es allerdings eine neue Art Bank finanzstark muss sie sein erzählt Werner Plumpe Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Goethe-Universität Frankfurt:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 07 Plumpe Aktienbanken:

„Mit dem Eisenbahnbau und mit der Entstehung der modernen Industrie wurden die Finanzierungszwänge immer größer. Und die Frage war, können das die Privatbankiers noch machen, wollen sie das überhaupt noch, wollen sie diese Risiken eingehen. Und den 1840/50er Jahren kam die Idee auf, man könnte eine Art Crowdfunding betreiben, also Aktienbanken gründen, die landesweit Geld einsammeln, das sie dann wieder weiterverleihen.“

Autorin:

In vielen Regionen Deutschlands werden solche Geldhäuser gegründet nur Preußen ist zunächst skeptisch, befürchtet Zockertum. Doch Otto von Bismarck, damals noch Preußens Ministerpräsident, lässt sich überzeugen. Am Ende genehmigt der preußische Staat, dass etwa zwei Wochen nach der Gründung der Commerzbank die Deutsche Bank aus der Taufe gehoben werden darf in Berlin am 10. März 1870. Das erreichen die Gründer der Bank der Privatbankier Adelbert Delbrück und der Politiker Ludwig Bamberg mit einem geschickten Schachzug:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 08 Plumpe Deutsche Bank:

„Also musste man den Köder dem Fisch schmackhaft machen. und dann hat man gesagt, das ist doch im Vaterländischen Interesse, wir heißen doch Deutsche Bank, wenn wir dem deutschen Außenhandel den Weg ins Ausland ermöglichen, und das von Berlin aus, in dieser Weise, das ist eine vaterländische Tat, habt ihr gehört, eine vaterländische Tat, da müsst ihr uns doch ganz schnell lizensieren.“

Autorin:

Und die Strategie hat Erfolg. Es ist der Beginn der beiden großen Traditionshäuser, der Beginn eines jahrzehntelangen Wettbewerbs, so Plumpe:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 09 Plumpe Konkurrenten:

„Die Deutsche Bank, die Commerzbank und die anderen Banken, die waren natürlich harte Konkurrenten unter einander. Das war ganz klar, wer schneller da ist, wer die besseren Konditionen anbietet, wer das bessere Bankgeschäft hat, der wächst schneller, der macht den größeren Gewinn.“

Autorin:

Von Prunk damals keine Spur die Banken sind Startups der ersten Stunde so würde es Martin Müller formulieren, der das historische Institut der Deutschen Bank leitet:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 10 Müller Startup:

„Wenn Sie sich angucken, wie die ersten Geschäftsräume der Deutschen Bank aussehen, also in einem kleinen Haus, was als baufällig beschrieben wird, in der Französischen Straße 21, das ist etwa dort, wo heute in Berlin das Kaufhaus Lafayette steht. Dort im ersten Stock, über eine abenteuerliche Treppe, wird geschildert, in einem Berliner Zimmer dunkel, da saßen die beiden ersten Vorstände, das ist nicht der Glanz eines großen Bankpalastes, in gewisser Weise nach heutigem Sprachgebrauch könnte man von einem Startup sprechen.“

Autorin:

Filialen gibt es anfangs nicht die eröffnen die Geldhäuser erst nach und nach in Bremen, Hamburg, London und Shanghai. Die Kundschaft ist auch erst einmal überschaubar die Kleinsparer entdecken die Banken erst im Laufe der Zeit für sich.

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 11:

Jubiläumsmarsch Deutsche Bank

Autorin:

Die erste Krise erschüttert das deutsche Finanzsystem während der Weimarer Republik bedingt durch die Weltwirtschaftskrise deren dramatische Folgen Reichskanzler Heinrich Brüning so beschreibt:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 12 Brüning Weltwirtschaftskrise:

„Tag für Tag schreitet die Zerrüttung der Weltwirtschaft fort. Mit der englischen Währung sinkt der Wert zahlreicher anderer Währungen. Ein blinder Wirtschaftskrieg von ungeheurem Ausmaße ist entbrannt, der die Wohlfahrt aller Völker der Welt zu untergraben droht. Durch Festhalten an formalen Rechtsauffassungen kann die Lage der Welt nicht gemeistert werden.“

Autorin:

In Folge der Weltwirtschaftskrise ziehen ausländische Geldgeber ihr Geld auch aus Deutschland ab kündigen Kredite. Dadurch gerät 1931 hierzulande ein Geldhaus nach dem anderen in eine Schieflage. Es gibt einen Massenandrang der Kleinsparer. Sie haben Angst um ihr Geld. Am Ende greift die Regierung ein berichtet Wirtschaftshistoriker Plumpe:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 13 Plumpe Verstaatlichung:

„Dann hat sie geholfen, genau, indem man unmittelbar in die Banken hineingegangen ist, und dann hat man sie übernommen regelrecht, das heißt, die Dresdner Bank und die Commerzbank hatten die Staatsbeamten im Hause sitzen.“

Autorin:

Die Banken werden also verstaatlicht. Eine Situation die, die Commerzbank Jahrzehnte später noch einmal erleben sollte. Darüber hinaus kommt es zu Zwangsfusionen dabei wird die Commerzbank mit dem Barmer Bankverein zusammengelegt. Das zur Bankenrettung Steuergelder fließen sehen schon damals viele Bürger kritisch. Sie machen die Banken für die Krise mit-verantwortlich, weil die sich selbst und ihre Kunden zu wenig kontrolliert haben. Auf diese Kritik reagiert der damalige Finanzminister Hermann Dietrich so:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 14 Dietrich Bankenrettung:

„Im Übrigen handelt es sich bei der Rekonstruktion der Banken nicht darum, die Direktoren oder die Aktionäre zu retten, sondern darum, dafür zu sorgen, dass die fast zwei Millionen deutschen Geschäfts- und Privatleute, die entweder ihr Geld bei der Bank hatten oder einen Kredit hatten, ihr Geld bekommen konnten und ihren Kredit nicht zurückzahlen mussten.“

Autorin:

So sind schon diese damals noch jungen Finanzinstitute gewissermaßen systemrelevant und to-big-too-fail also zu groß und gesellschaftlich wichtig, um pleite zu gehen. Der staatliche Einfluss wird zunehmend zum Problem als die Nationalsozialisten 1933 die Macht ergreifen. Denn sie fremdeln mit den Banken, die gelten im Dritten Reich als so wörtlich verjudet. Gottfried Feder, Wirtschaftspolitiker der NSDAP spricht sich für eine generelle Verstaatlichung und Arisierung der Banken aus:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 15 Feder Arisierung:

„Schauen wir einmal, der Herrgott, schauen wir einmal Christus, der die Juden aus dem Tempel hinausgejagt hat, so werden auch wir die Juden aus den Banken heraus jagen und das gesamte Geld und Bankenwesen verstaatlichen. Das ist die Voraussetzung für die Brechung der Zinsknechtschaft. Erst kommt mein Volk, dann die andern alle, erst meine Heimat, dann die Welt, es ist viel wichtiger, dass ein deutscher Arbeiter Arbeit findet, als dass irgendein Jude im Welthandel draußen irgendeinen Profit, irgendwelche Prozente einstreicht.“

Autorin:

Die bereits verstaatlichten Banken wie die Commerzbank geraten besonders unter Druck und passen sich schnell dem damaligen Zeitgeist an, der ist geprägt von Antisemitismus und Rassismus. Die Geldhäuser drängen immer mehr jüdische Mitarbeiter aus ihren Positionen. Das zieht sich hoch bis in die Chefetage berichtet Friederike Sattler die als Wirtschaftshistorikerin an der Goethe-Universität Frankfurt lehrt:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 16 Sattler Vorstände:

„Ab einem gewissen Zeitpunkt ist es für sie nicht mehr möglich, jüdische Vorstandsmitglieder zu halten, die müssen aus der Bank ausscheiden, sie werden im Falle der Commerzbank auch mit Abfindungen verabschiedet und viele können auch das Dritte Reich überstehen und überleben das.“

Autorin:

Die Deutsche Bank handelt ähnlich rigoros obwohl sie bei der Verstaatlichung außen vorbleibt meint Alexander Nützenadel Wirtschaftshistoriker der Humboldt-Universität Berlin:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 17 Nützenadel Autonomie:

„Für die Deutsche Bank erwies es sich als besonderer Vorteil, dass sie während der Bankenkrise keine staatlichen Unterstützungen angenommen hatte, sondern weitgehend privat geblieben war und insofern ihre Autonomie gegenüber dem nationalsozialistischen Regime besser verteidigen konnte.“

Autorin:

Beide Geldhäuser beteiligen sich in dieser Zeit an sogenannten Arisierungsgeschäften erklärt Friederike Sattler:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 18 Sattler Arisierungsgeschäfte:

„Es ist der Versuch, jegliche Geschäftstätigkeit, die in jüdischer Hand liegt, in arische Hand zu bringen. Da sind die Banken sehr wichtige Vermittler, die neue Interessenten suchen können oder vielleicht auch schon in ihrem Kundenkreis haben.“

Autorin:

Dabei werden auch jüdische Geldhäuser enteignet geschluckt vor allem von der Deutschen Bank sagt Nützenadel:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 19 Nützenadel europäischer Bankkonzern:

„Sie konnte sich während des Zweiten Weltkriegs einen europäischen Bankkonzern aufbauen und war im Grunde in allen europäischen Ländern, die das nationalsozialistische Regime besetzt hatte, wirtschaftlich aktiv, das galt für große Teile Ost- und Südosteuropas, aber gerade auch für Frankreich, Belgien, die Niederlande und andere besetzte Staaten.“

Autorin:

Die Deutsche Bank profitiert von Goldgeschäften bei dem ein Teil des Goldes aus Konzentrationslagern stammt. Goldmünzen, Goldschmuck und Zahngold. Selbst den organisierten Massenmord dort nutzt die Bank für ihre Zwecke:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 20 Nützenadel Auschwitz:

„So finanzierte die Bank etwa die Erfurter Baufirma Topf und Söhne, welche die Krematorien in Auschwitz baute.“

Autorin:

So verdanken die beiden Geldhäuser ihre jahrelange Macht und ihren Reichtum auch den moralisch verwerflichen und verbrecherischen Machenschaften von damals. Es dauert, bis sie dieses dunkle Kapitel umfassend aufarbeiten. Das tun sie erst ab den 1980er Jahren.

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 21:

Musik wer soll das bezahlen

Autorin:

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs 1945 bleibt von den großen deutschen Geldhäusern zunächst nicht viel übrig. Die Besatzungs-mächte versuchen, sie zu zerschlagen:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 22 Krause Zerschlagung:

„Sie haben die deutschen Großbanken verdächtigt, doch den Nationalsozialismus zu sehr gefördert zu haben.“

Autorin:

...sagt Commerzbank-Historiker Detlef Krause. So werden die Großbanken in mehrere kleine und regionale Institute aufgeteilt. Doch mit dem Wirtschaftswunder wachsen sie wieder zu den ursprünglichen Instituten zusammen und gelangen so zu alter Größe.

Sie profitieren davon, dass immer mehr konsumiert wird viele Privatleute dafür sogar Schulden machen. Die Geldhäuser bieten ihnen Kleinkredite und steigen ins Massengeschäft ein:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 23 Werbespot Coca:

„Wir geben Ihnen Kredit ohne Lieferzeit, Spitze 30.000 Mark. So verhelfen Ihnen in kürzester Zeit zu einem neuen Wagen. Commerzbank-Ratenkredite gibt schnell, günstig und unkompliziert...“

Autorin:

In den 1970er Jahren wachsen sie kräftig und expandieren noch stärker ins Ausland. Eröffnen Filialen in Madrid, Amsterdam, Rio de Janeiro sowie nicht zuletzt in den USA. Später, nach dem Fall der Mauer, werden sie auch in den neuen Bundesländern aktiv. Damit haben die beiden Traditionshäuser mittlerweile bundesweit enormen Einfluss. Als Symbol dieser Macht entstehen ihre Bankenhochhäuser in Frankfurt bald DAS Finanzzentrum in Deutschland mit seiner Nähe zur Bundesbank und zur Deutschen Börse. Einer, der diese Machtposition frühzeitig ganz selbstbewusst nach außen vertritt ist der frühere Chef der größten deutschen Bank Alfred Herrhausen:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 24 Herrhausen Macht:

„Wir streiten nicht ab, dass wir ein einflussreiches, machtvolleres Institut sind, aber die Frage ist nicht, ob wir Macht haben, die Frage ist, ob wir mit dieser Macht verantwortungsvoll umgehen, und ich meine, dass die Deutsche Bank für sich in Anspruch nehmen kann, sehr verantwortungsbewusst mit der Macht umzugehen, die sie besitzt.“

Autorin:

Herrhausen wird zur Hassfigur der Antikapitalisten insbesondere der Roten Armee Fraktion. Daran ändert auch nichts, dass Herrhausen sich gleichzeitig dafür einsetzt, dass den Entwicklungsländern ihre Schulden erlassen werden. 1989, kurz nach dem Mauerfall, wird Alfred Herrhausen durch eine Autobombe ermordet. Die RAF bekennt sich zur Tat. Wer sie begangen hat ist bis heute trotzdem noch nicht abschließend geklärt. Herrhausens erklärtes Ziel ist es die Deutsche Bank an die Weltspitze zu führen. Sie soll groß ins internationale Investment-banking einzusteigen. Die bisher eher provinzielle Bank sieht sich dafür im Ausland nach geeigneten Übernahmekandidaten um. Zunächst kauft sie Morgan Grenfell und später Bankers Trust.

Größe wird auch später mit dem Ende des Ost-West-Konflikts und der zunehmenden Globalisierung immer wichtiger. Denn was gestern groß war erscheint im internationalen Maßstab plötzlich klein. Die deutschen Großbanken messen sich zunehmend mit anderen internationalen Banken, die noch einmal um einiges größer sind.

Und so sagt Jan-Pieter Krahen Direktor des Leibniz-Instituts für Finanzmarktforschung SAFE:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 25 Krahen Integrieren:

„Ich glaube nicht, dass das grundsätzlich ein Fehler ist, sich nach außen zu bewegen. Zu versuchen, auf den internationalen Märkten zu bestehen. Das tun andere Institute auch. Aber was sicherlich ein Problem war, ist die starke Betonung des Integrierens sehr unterschiedlicher Geschäftsfelder, sehr unterschiedlicher Unternehmenskulturen in ein einziges Haus.“

Autorin:

Eine eigene Investmentbank in der Geschäftsbank -viele Jahre lang funktioniert das noch gut. Die Bank arbeitet sich in den weltweiten Ranglisten nach vorne und fährt

hohe Gewinne ein. Und je erfolgreicher die Bank ist desto arroganter werden deren Chefs etwa Herrhausens Nachfolger Hilmar Kopper. Er sagt 1994 im Zusammenhang mit der Pleite des Baulöwen Jürgen Schneider über offene Handwerkerrechnungen in Millionenhöhe:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 26 Kopper Peanuts:

„Fast jeden Monat fällt ein Bauträger in dieser Republik um. Ich kann nur sagen, so what. Die Handwerker werden ihr Geld bekommen, es handelt sich auch nicht um viel Geld. Wir schätzen, dass bei allen drei Projekten ein Betrag zur Debatte steht, der ganz deutlich unter 50 Millionen Mark liegt. Wir reden hier von Peanuts.“

Autorin:

Peanuts – es wird bald darauf zum Unwort des Jahres gewählt. 10 Jahre später sorgt einer seiner Nachfolger, der Schweizer Josef Ackermann, für den nächsten PR-Gau. Die Finger im Gerichtssaal zum Victory-Zeichen gespreizt ein Grinsen im Gesicht mit diesem Foto wird Ackermann zum gierigen Turbo-Kapitalisten schlechthin. Er leitet die Bank von 2002 bis 2012. Das Investmentbanking wird unter ihm zur Hauptsparte der Bank es beginnt die große Jagd nach Profit:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 27 Ackermann Renditeziel:

„Die Eigenkapitalrendite hat sich auf 31 Prozent erhöht, damit haben wir uns Renditeziel von 25 Prozent im mehrjährigen Durchschnitt übertroffen.“

Autorin:

Die Bank auf ihrem Zenit. Doch dann wird immer deutlicher der Ausbau des Investmentbankings ist für das Geldhaus ein schlechtes Geschäft. Denn egal ob Zinsmanipulationen Geldwäsche in Russland oder zweifelhafte Immobiliengeschäfte in den USA die Deutsche Bank ist an zahlreichen Finanzskandalen beteiligt und muss dafür zum Teil horrend Strafen zahlen das Image ist bald völlig ramponiert. Der Frankfurter Finanzprofessor Jan-Pieter Krahen:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 28 Krahen Fettnäpfchen:

„Auf allen Marktfeldern ist sie tätig gewesen und dadurch ist sie praktisch auch in alle Fettnäpfchen getreten, die weltweit existierten.“

Autorin:

Eingebrockt haben ihr all das in vielen Fällen gerade die Investmentbanker, die dafür noch dazu millionenschwere Boni kassieren.

Die Finanzkrise tut ihr übriges. Und obwohl die Deutsche Bank stets betont, dass sie keine direkte Hilfe vom Staat annehmen muss, obwohl sie natürlich indirekt schon von der staatlichen Bankenrettung profitiert, bleibt am Ende ein geschwächtes, von Skandalen erschüttertes Haus. Im Vergleich zu den jungen Startups der Finanzbranche ein Dinosaurier. Die Fernsehserie „Bad Banks“ bringt diesen Konflikt auf den Punkt. In einer Schlüsselszene klagen die Investmentbanker Adam Pohl und Thao Hoang:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 29 Szene Bad Banks:

„Wir stehen auf einem sinkenden Schiff, sie haben uns hier in dieses Kellerloch gesteckt, ich mach den ganzen Tag nur Regularien, wir haben seit Monaten nichts gerissen, es stinkt // Und sie haben erst 6.000 von 10.000 Stellen gestrichen // Let's face it: Investmentbanking ist tot. In Berlin bauen sie diesen geilen Incubator auf, und wir warten hier auf den Untergang, wir könnten längst ein eigenes Fin-Tech haben.“

Autorin:

Und die Commerzbank? Will zur mächtigen Deutschen Bank aufholen übernimmt dafür 2008 / 2009 die größere Dresdner Bank.

Stolz verkündet der damalige Vorstandsvorsitzende der Commerzbank. Martin Blessing zu Beginn:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 30 Blessing Marktführer:

„Ich freue mich, dass wir diese Transformation machen können, wir werden gemeinsam mit der Dresdner Bank eine zweite führende Bank in Deutschland bauen können, einen echten Marktführer.“

Autorin:

Zwei Wochen später geht allerdings die US-Bank Lehman Brothers pleite. Es ist der Anfang der weltweiten Finanzkrise statt zum nationalen Champion wird die Commerzbank zum nationalen Problemfall. Zum zweiten Mal braucht sie Hilfe vom Staat. Der Bund hält bis heute über 15 Prozent der Anteile. Der Frankfurter Finanzprofessor Reinhard Schmidt:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 31 Schmidt Übernahme:

„Das ist eine unter Bankmanagern verbreitete Idee, dass Größe ein Rezept zum Erfolg ist, und wenn man Größe erreichen will, ist eine Übernahme sehr attraktiv, vor allem, wenn man eine größere Bank übernimmt, aber damit übernimmt man sich eben sehr, sehr leicht.“

Autorin:

Um die Zukunft der Banken sorgt sich mittlerweile sogar die Politik nachdem sie sie für ihre Vergehen erst jahrelang scharf kritisiert hat. So stellt Bundesfinanzminister Olaf Scholz von der SPD Mitte 2018 jene folgenschwere Diagnose:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 32 Scholz Großbank:

„Das ist ein Problem, dass die Banken, die hier tätig sind, nicht die Größenordnung und die Globalität haben, die nötig ist, um die Wirtschaft zu begleiten.“

Autorin:

Oder anders: Deutschland fehlt eine wahre Großbank. Um die ins Leben zu rufen treibt die Politik im Hintergrund bereits einen möglichen Zusammenschluss voran zwischen der Deutschen Bank und der Commerzbank. Die Banken setzen sich ein Jahr später - 2019 – tatsächlich an den Verhandlungstisch. Gegen den Widerstand vieler Gewerkschafter wie etwa Jan Duschek der für Verdi im Aufsichtsrat der Deutsche Bank sitzt:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 33 Duscheck Personalabbau:

„Wir befürchten bei einer möglichen Fusion den Abbau von 10.000 Arbeitsplätzen, vor allem im Privat- und Firmenkundengeschäft, hier sind beide Häuser stark aufgestellt. Da kommt es nicht zu einer Ergänzung von Stärken, sondern einer Überlagerung von Stärken, die unweigerlich in einem Personalabbau münden würde.“

Autorin:

Ein paar Wochen später aber enden die Fusionsgespräche. Der Konzernsprecher der Deutschen Bank Jörg Eigendorf:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 34 Eigendorf Gespräche:

„Wir haben uns die Chancen angesehen, wir haben uns die Risiken angesehen, die Kosten, die damit einhergehen, der Aufwand, die Kapitalanforderungen. Und wenn man dann am Ende einen Strich zieht, dann sind wir zu dem Schluss gekommen, gemeinsam mit der Commerzbank, dass wir die Gespräche beenden wollen.“

Autorin:

Das ist für den Frankfurter Finanzprofessor Reinhard Schmidt nur folgerichtig denn:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 35 Schmidt Kranke:

„Zwei Kranke zusammen ergeben keinen Gesunden.“

Autorin:

Der befürchtete Stellenabbau kommt trotzdem. Den kündigt Deutsche-Bank-Chef Christian Sewing kurz darauf zusammen mit einem radikalen Konzernumbau an. Harte Einschnitte soll es vor allem im Investmentbanking geben, auf das die Bank jahrzehntelang gesetzt hat. Eine Zäsur in der Geschichte der Bank:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 36 Sewing Stellenabbau:

„Wir werden bis zum Ende 2022 circa 18.000 Stellen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen reduzieren.“

Autorin:

Auch die Commerzbank streicht tausende Stellen und macht hunderte Filialen dicht. Immer mehr Bankgeschäft verlagert sie ins Internet. Die große Vision von Commerzbank-Chef Martin Zielke ist es, das Geldhaus in ein Technologieunternehmen zu verwandeln:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 37 Zielke mobile first:

„Deshalb setzen wir im Privat- und Unternehmerkundengeschäft auf eine mobile first Strategie. Unser Anspruch ist dabei, im mobilen Banking dauerhaft Innovationsführer zu sein. Das Smartphone hat sich in den letzten Jahren zum wichtigsten Kundenkanal entwickelt.“

Autorin:

Gegenwart und Ausblick Und heute? Sind beide Häuser in einer ähnlich schwierigen Lage wenn auch aus etwas unterschiedlichen Gründen.

Beide leiden unter den anhaltend niedrigen Zinsen bei uns hier im Euro-Raum die das klassische Bankgeschäft schwierig machen. Deshalb sparen sie an allen Ecken und müssen gleichzeitig mit der wachsenden Konkurrenz Schritt halten meint der Frankfurter Finanzprofessor Andreas Hackethal:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 38 Hackethal Digitalisierung:

„Und jetzt kommen neue Wettbewerber aus anderen Branchen, insbesondere aus der Technologiebranche und bieten Dienstleistungen den Bankkunden an, Zahlungsverkehr zum Beispiel oder eine Bank auf dem Handy. Und das bedeutet, dass der Wettbewerb intensiver wird und neue Lösungen da sind, die die alten Banken noch gar nicht anbieten können. Das heißt: Das Tempo verstärkt sich und die alten Banken müssen in die Digitalisierung investieren.“

Autorin:

Die Banken müssen sich komplett neu erfinden und das trifft die Deutsche Bank besonders hart. Die scheinbare Unbesiegbarkeit und Arroganz der Macht ist einer neuen Unsicherheit gewichen. Jan-Pieter Krahn, Direktor des Leibniz-Instituts für Finanz-marktforschung SAFE:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 39 Krahn Deutsche Bank:

„Unter den deutschen Banken hatte die Deutsche Bank die schwierigste Lage nach der Finanzkrise, weil sie mit dieser großen, global aufgestellten Investmentbank umgehen musste und die Strukturanpassung umfassender sein muss als bei Konkurrenten wie der Commerzbank.“

Autorin:

Krahns Meinung nach ist es für die Deutsche Bank ein Nachteil, dass sie während der Finanzkrise auf direkte Staatshilfen verzichtet hat. Dagegen haben ihre Konkurrenten in den USA zugegriffen und sind dadurch aus der Krise gestärkt hervorgegangen. Heute scheffeln sie Milliardengewinne während die Deutsche Bank zuletzt einen Milliardenverlust eingefahren hat. Den Untergang der deutschen Traditionshäuser sieht der Frankfurter Finanzprofessor Andreas Hackethal trotz allem noch längst nicht gekommen:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 40 Hackethal Lösungen:

„Wichtig ist festzuhalten: Beide Banken haben noch viele, viele Millionen Kunden und angestammte Kundenbeziehungen. Das heißt, die Herausforderung und Kunst wird für beide sein, weg von einem Modell, eigene Produkte zu verkaufen, hin, Daten zu nutzen, ihre Kunden zu verstehen und Lösungen anzubieten, und da entwickelt sich vieles, was man vor zwei Jahren nicht für möglich gehalten hätte.“

Autorin:

Und noch ein Gedankenschritt weiter: Bankdienstleistungen werden wohl immer gebraucht. Aber Banken – brauchen wir die auch? Oder besorgen wir uns die Dienstleistungen künftig auf Internetplattformen eröffnen etwa unser Konto künftig bei Google, Facebook oder Amazon? Oder bei einem Startup? Dennis Schmoltzi zumindest hat es anders gemacht an sein Geschäftskonto ist er ganz klassisch gekommen:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 41 Schmolzi Filiale:

„Wir sind ganz einfach trivial in die Deutsche-Bank-Filiale gelaufen.“

Autorin:

erzählt Schmolzi der sich dabei mit Startups sehr gut auskennt und selbst eines in Frankfurt gegründet hat: Emma. Es ist ein Online-Versandhändler für Matratzen. Mittlerweile in 21 Ländern vertreten

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 42 Emma Atmo

Autorin:

Im Büro herrscht geschäftiges Treiben am Eingang stehen Betten zum Probeliegen. Seit der Gründung vor sieben Jahren ist Emma Kunde bei der Deutschen Bank, dass die Bank in der Vergangenheit in so viele Skandale verwickelt war hat den Gründer nicht abgeschreckt:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 42 Schmolzi Vertrauen:

„Das wichtigste für uns als Kunde ist, dass wir jemand haben, dem wir vertrauen, der verlässlich ist, der zu seinen Aussagen steht und der uns wirklich bei unserem Wachstum begleitet, das hat die Deutsche Bank über sieben Jahre, die es uns gibt, getan.“

Autorin:

Und um deutsche Unternehmen ins Ausland zu begleiten genau dafür wurden die Traditionshäuser ja vor 150 Jahren gegründet. Nach ihrem rasanten Aufstieg und dem ebenso rasanten Fall, müssen sie das Vertrauen ihrer Kunden in vielen Fällen neu gewinnen und bewahren. Und ob ihnen das wirklich gelingt, das wird wohl bei allem technologischen Fortschritt entscheidend sein. So ist die Zukunft der beiden großen privaten Geschäftsbanken zu ihrem 150. Jubiläum mehr als ungewiss. Vom großen Comeback bis zu jahrelangem Siechtum ist alles denkbar auch, dass die beiden Geldhäuser geschluckt werden von anderen und ihr nächstes Jubiläum nicht mehr erleben. Selbst bei Deutschlands größter Bank sind Experten wie Andreas Hackethal skeptisch:

O-Ton: (P) Mayer Wirtschaft 44 Hackethal Deutsche Bank:

„Es ist schwer bis gar nicht vorstellbar, dass es die Deutsche Bank in ein paar Jahren nicht mehr geben wird, aber die Fallhöhe der letzten zwanzig Jahre war schon immens, das heißt, mittlerweile ist vieles denkbar: Dass es gerade so weitergeht, dass sie vielleicht aufgekauft wird, dass es zu anderen Konstellationen kommt, dass sie vielleicht die Kurve bekommt, aber es ist vieles bis alles denkbar mittlerweile.“

* * * * *